

mer, schleppte die Leiche ins Badezimmer, stellte eine Leiter an die Wand zum Gasautomaten, legte ein Zehnpfennigstück daneben — es sollte aussehen, als ob die Frau beim Bedienen des Gasautomaten von der Leiter gestürzt sei — und ließ den Arzt kommen. „Schädelbruch, Herr Kollege, nicht wahr?“ Der Kollege stutzt. Zu kühl ist der Dr. Guttmann. Und er weigert sich, den Totenschein auszustellen. Die Polizei stellt später Mord fest. Guttmann hat sich durch seine zahllosen Vorbereitungen, durch sein raffiniertes Vorgehen, durch Berücksichtigung aller Umstände, die nicht einmal notwendig waren, selbst der Justiz ans Messer geliefert.

\*

Der Artist Urban, der Mörder des Direktors des Mercedes-Palastes in Neukölln, hat sich vor der Polizei, als er zum erstenmal verhaftet wurde, ein lückenloses Alibi verschafft. Er wollte um die Mordzeit ein Telefongespräch mit Leipzig geführt haben. Erst nach der zweiten Verhaftung, vierzehn Tage später, brach er zusammen. Nur ein kleines hatte er in seinen Berechnungen vergessen: daß das Fernsprechamt genau zu buchen pflegt, wann Telefongespräche stattfinden. Vieles konnte ihm nicht widerlegt werden, aber die Zeitangabe des Telefongesprächs hielt nicht stand. Urban hatte die Korrektheit des amtlichen Apparates vergessen.

\*

Hoba heißt der Tankwärter, der in Wannsee bei Berlin seine Tankstelle bedient. In einer unfreundlichen Septembernacht hält ein Herrenfahrer an der Tankstelle, will Benzin aufnehmen, klingelt — kein Wärter kommt. Da springt er vom Sitz ab, öffnet die Tür zur Wärterbude und findet Hoba besinnungslos

am Fußboden liegen. Die Schubladen sind durchwühlt, der Mann röchelt schwer. Der Automobilist schafft den Verletzten ins Krankenhaus und benachrichtigt die Polizei. Am nächsten Tag wird Hoba vernommen. Er schildert, wie zwei Männer auf einem Motorrad vorgefahren seien, gibt eine genaue Beschreibung der Täter, die ihn niederschlugen und die Kasse raubten. Die Darstellung konnte bis ins letzte zu treffen. Drei Tage später erfährt Hoba im Krankenhaus, daß er sich als Polizeigefangener zu betrachten habe, da der Ueberfall fingiert war. Hoba hatte einen Umstand vergessen: über 165 Liter Benzin, die im Tank fehlten, existierte keine Abrechnung, 165 Liter konnte kein Räuber-Motorrad mit sich führen. Wo war das fehlende Benzin? Hoba gestand, heimlich der Zapfstelle Benzin entnommen, Kassengelder unterschlagen und aus Furcht vor Entdeckung den Ueberfall fingiert zu haben.

\*

Der Eisenbahnbeamte Münch, der auf dem Bahnhof Zoologischer Garten in Berlin beschäftigt war und als Kassierer erhebliche Unterschlagungen begangen hatte, fingierte einen Raubüberfall, indem er Brand anlegte und sich Hände und Füße fesselte. Auch seine Darstellung von den zwei Männern, die ihn überwältigten, den Tresor plünderten und Feuer legten, klang zunächst glaubhaft. Was wurde ihm zum Verhängnis? Grade die Papiere, die Münchs Kassenabrechnungen enthielten, waren in den Flammen aufgegangen und — die Täter, die nach Münchs Darstellung ungestört hätten arbeiten können, sollten einen hohen Geldbetrag, der nur auf den Zugriff wartete, liegengelassen und sich mit einem verhältnismäßig kleinen Betrag begnügt haben . . .